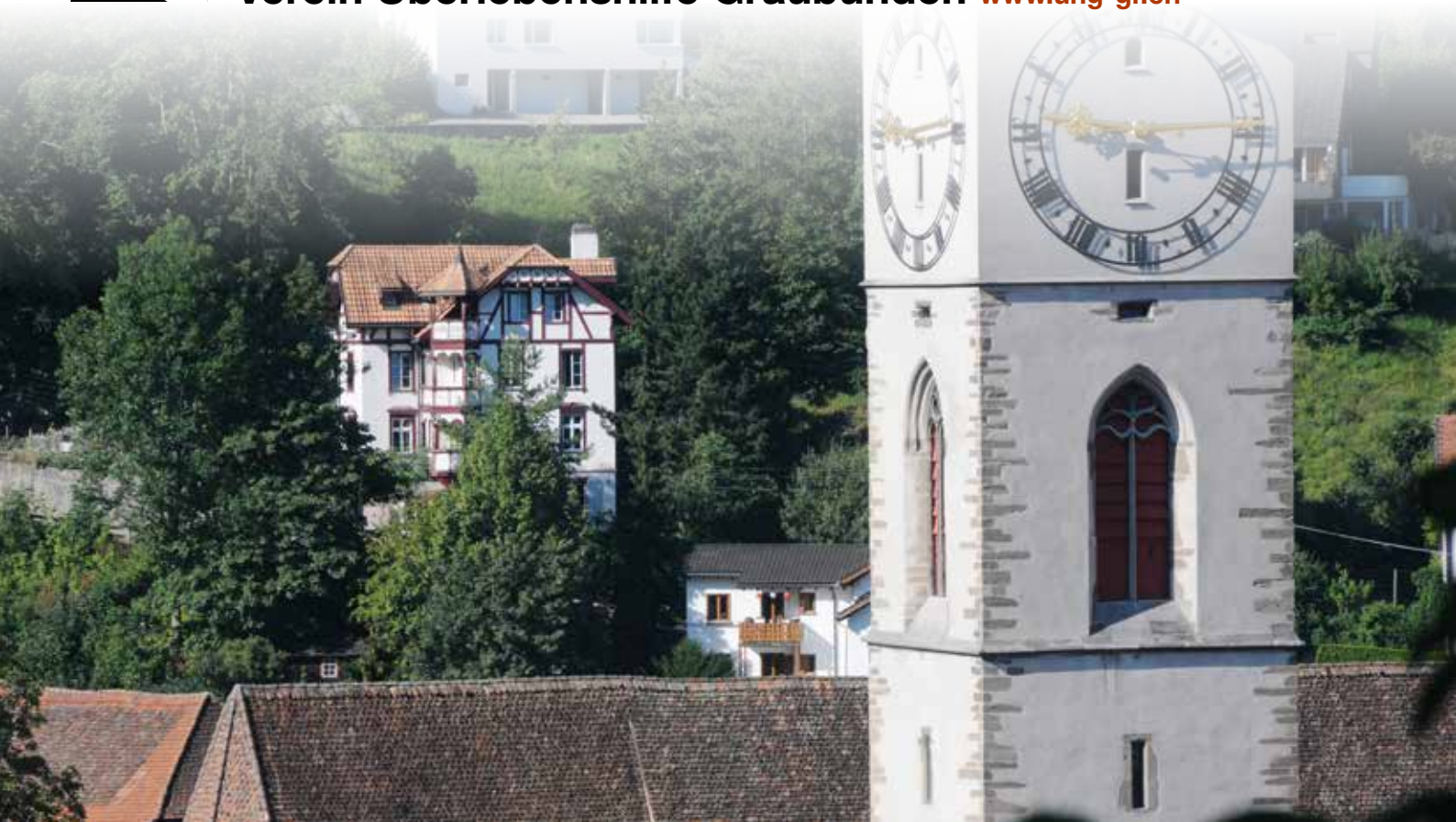




Jahresbericht 2016

Verein Überlebenshilfe Graubünden www.uhg-gr.ch



Inhaltsverzeichnis

Adressen und Öffnungszeiten	2	Praktikantinnen/Praktikanten	
Bericht der Präsidentin	3	und Zivildienstleistende	40
Bericht des Leiters	6		
		Qualitätssicherung und -management	42
Angaben zum Betrieb		Erfolgsrechnungen und Bilanzen	45
Notschlafstelle mit Statistik	10		
Tagesstruktur mit Statistik	14	Personelles	48
Gassenküche mit Statistik	17		
BeWo mit Statistik	19	Verdankung Spenden	51
ExWoBe mit Statistik	23		
Angebot und Aktivitäten			
Jobbörse mit Statistik	27		
Informationsveranstaltungen, Besuche	29		
BeWo-Programme	30		
Kerzenziehen	34		
Pilotprojekt Streetwork	36		
Spritzenabgabe Kanton Graubünden mit Statistik	38		

Adressen und Öffnungszeiten

Überlebenshilfe Graubünden

www.uhg-gr.ch

Tagesstruktur und Notschlafstelle

Hohenbühlweg 20
7000 Chur

Telefon: 081 253 76 66
Telefax: 081 253 76 74
uhgr@bluewin.ch
24-Stunden-Betrieb

Begleitetes Wohnen (BeWo)

Hohenbühlweg 20
7000 Chur

Telefon: 081 253 76 61
Telefax: 081 253 76 74
bewo.chur@bluewin.ch

Öffnungszeiten:

Täglich: 7.30 bis 23.30 Uhr
Kein Zutritt: 23.30 bis 7.30 Uhr

Impressum

Layout und Druck: communicaziun.ch, Ilanz
Titelbild: Tibert Keller, 7014 Trin
Auflage: 500 Exemplare

© Verein Überlebenshilfe Graubünden, Chur

Aus dem Vorstand



Als Erstes möchte ich mich beim Kantonalen Sozialamt bedanken. So hat sich Herr Buchli dafür eingesetzt, dass wir den ersten Schritt zur Überholung unseres Hauses machen konnten. Näheres erläutert Andi Gfeller als Präsident der Baukommission in seinem Beitrag.

Durch die bauliche Analyse, die letztes Jahr erstellt wurde, sahen wir es als richtig an, eine Baukommission zu berufen. Andi Gfeller, Roger Frischknecht und Priska Senn haben darin Einsitz genommen. Auch Herr Buchli vom Kantonalen Sozialamt und Herr Gion Darms vom Kantonalen Hochbauamt sind beratend dabei. Lesen Sie Weiteres im Beitrag von Andi Gfeller. An dieser Stelle möchte ich Andi Gfeller danken, dass er die Verantwortung innerhalb des Vorstandes übernommen hat.

Herr Regierungsrat Jon Domenic Parolini hat uns zusammen mit Frau Susanna Gadiant, Leiterin der Kantonalen Sozialen Dienste, zu einem Mittagessen besucht. Der gegenseitige Austausch war sehr gut und konstruktiv und wir konnten unsere Situation aufzeigen. Beide zeigten sich sehr interessiert an unserem Einsatz und unserer Arbeit. Für sie ist es wichtig, dass dieses Angebot weiterhin bestehen bleibt, da es eine wichtige Aufgabe ist. Das haben wir gehört...

Die Besucherzahlen, die Mittagessen und die Übernachtungen sind rückläufig. Was heisst das für uns? Der Vorstand machte sich Gedanken darüber – und von Oktober bis Ende Jahr nahmen die Zahlen fast explosionsartig zu. Gibt es erkläre Gründe dafür? Wir fanden keine. Auch der umgekehrte Fall kommt nicht selten vor, dass wir im Sommer fast überbelegt

sind und im Winter weniger Benützerinnen und Benützer haben. Man möchte meinen, ein warmes Bett sei im Winter wichtig, wie auch ein warmer Aufenthaltsort; dem ist aber nicht unbedingt so.

Die externe Wohnbegleitung ist zurzeit ausgelastet. Es ist toll, wenn eine Benützerin, ein Benützer es schafft, sein Leben in eigener Verantwortung und eigenständig zu leben.

Jeanine Beeler und einige ihrer Schulkolleginnen haben im Rahmen ihrer Ausbildung zur Strassenarbeit eine Arbeit geschrieben. Lesen Sie, was daraus entstanden ist.

Um ein farbiges Bild unserer Arbeit zu bekommen, sind die Beiträge der einzelnen Mitarbeitenden sehr lesenswert.

Els Suter hat sich im Frühling infolge Pensionierung aus dem Vorstand zurückgezogen. Sie hat sich immer mit viel Engagement eingebracht. Man spürte, dass ihr eine gut funktionierende UHG wichtig war. Wir bedanken uns bei ihr und

bei der Gemeinde Davos. Iris Schellenbaum ist eine gute Nachfolgerin.

Ich möchte mich bei allen für ihren Einsatz in diesem Jahr bedanken, bei Roger Frischknecht, dem Betriebsleiter, und bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Notschlafstelle, der Tagesstruktur und des begleiteten Wohnens. Den Köchinnen ein herzliches Dankeschön für ihre schmackhaften Mittagessen.

Den Vorstandsmitgliedern danke ich für ihr Mitdenken, Entscheiden und die gute Stimmung an den Sitzungen.

Christina Bandli, Präsidentin

Bericht aus der Baukommission

Die Liegenschaft Hohenbühlweg 20 in Chur ist seit 2001 im Besitz des Vereins Überlebenshilfe Graubünden (UHG). Das Gebäude wird als Not-schlafstelle und für die Unterbringung von Süchtigen und Obdachlosen genutzt. Um die Gebrauchstauglichkeit, Betriebssicherheit und den minimalen Wohnkomfort auch in Zukunft sicherstellen zu können, müssen in den nächsten Jahren diverse Investitionen getätigt werden. Mit der im September 2015 im Auftrag des Kantonalen Sozialamtes Graubünden erstellten Expertise zur Unterhaltssanierung (Grobsanierungskonzept und Kosteneinschätzung) liegt ein gutes «Arbeitspapier» vor, um die Arbeiten in Angriff nehmen zu können. Aufgrund der eingeschränkten finanziellen Möglichkeiten gemäss Vorgaben des Kantonalen Sozialamtes müssen die Arbeiten in Etappen erfolgen.

Im Frühling 2016 wurde für die Umsetzung eine Baukommission ins Leben gerufen. Unter der

Leitung von Vorstandsmitglied Andreas Gfeller sind Roger Frischknecht und Priska Senn in dieser Kommission tätig sowie bei Bedarf die externe Bauleitung. Der Vorstand hat die Aufgabe und Verantwortung übertragen, die erste Sanierungsetappe von rund 120 000.00 Franken, gestützt auf das erwähnte Grobsanierungskonzept, umzusetzen. Eine vielseitige und anspruchsvolle Aufgabe!

*Andreas Gfeller, Vorstandsmitglied,
Ressort Liegenschaften*

Betriebsleitung

Highlights aus dem 2016 – Einblicke in die Geschehnisse



Rückschau

Dann legen wir mal los: Das Jahr fing langsam an, aber dann...

Der Jahresabschluss und die Vorbereitungsarbeiten für den Jahresbericht 2015 liefen an und die ersten Beiträge der Mitarbeitenden trafen dazu bei mir ein. Anfang Februar fand die erste Vorstandssitzung statt, in der dem Vorstand der erste Entwurf des Jahresberichts, die Erfolgsrechnungen und Bilanzen zur Genehmigung zurechtgelegt werden mussten. Dabei musste alles Schlag auf Schlag gehen, das «timing» dafür war relativ knapp bemessen. Danach folgte die Einreichung der Dokumente zum Jahresbericht für den Probedruck, und schlussendlich das Gut zum Druck an die Druckerei. Am 13. April fand die Mitgliederversammlung der Überlebenshil-

fe statt. Gefolgt auf unsere Einladung haben zahlreiche Politikerinnen und Politiker (Regierungsrat Jon Domenic Parolini, Gemeinderatspräsidentin Tina Gartmann-Albin und Stadtratspräsident Urs Marti) an der Versammlung teilgenommen. Einige Politikerinnen und Politiker (sowie Mitglieder und andere Personen) liessen sich für die Versammlung entschuldigen. Die hohe Präsenz der Politikerinnen und Politiker hat uns sehr erfreut. Beim Kantonalen Sozialamt Graubünden kam es im Zuge der Pensionierung von Andrea Ferroni Anfang März 2016 zu einem Amtsleiterwechsel. Anstelle von Andrea Ferroni hat Susanna Gadiet die Amtsleitung des Kantonalen Sozialamtes übernommen. Auch sie war an der Mitgliederversammlung der Überlebenshilfe anzutreffen, was wir freudig zur Kenntnis genommen haben. Anlässlich der Versammlung gab die Zusammen- und Vernetzungsarbeit mit der Stadtpo-

lizei Chur, der Jugendarbeit der Stadt Chur und der Überlebenshilfe Graubünden zu angelegten Diskussionen Anlass.

Weiter geht's

Angeknüpft an die Streetwork-Arbeit, die Jeanine Beeler im Einvernehmen mit der Höheren Fachschule Luzern und der Überlebenshilfe innerhalb einer intern gebildeten Schulgruppe ausgearbeitet und in die Praxis umgesetzt hat, ging es im Anschluss darum, zu entscheiden, ob die Überlebenshilfe künftig «Streetwork» im Stadtpark anbieten soll. Zuerst galt es noch die Auswertungsergebnisse der Arbeit abzuwarten. Themawechsel: Darüber hinaus sah ich mich als Mitglied der Baukommission auch noch mit der wichtigen Aufgabe zur Sicherstellung der angelaufenen Unterhaltensanierung der Liegenschaft am Hohenbühlweg 20 konfrontiert.

Personelles

Nach vierjähriger Amtszeit bei der Überlebenshilfe hat uns Michael Kramis per Ende September verlassen. Die freigewordene Stelle wurde

noch vor Anbruch der Sommerferien ausgeschrieben. Die Personalrekrutierung lief auf Hochtouren. Anfang Oktober konnten wir Simon Gut (Systemischer Arbeitsagoge) im Team der Überlebenshilfe willkommen heissen. Simon Gut konnte sich innerhalb der Probezeit bestens ins Team integrieren, und es gefällt ihm bei uns sehr gut.

Besuche

Der Oktober und November hatten es in sich: Über das Jahr gesehen besuchten uns einige Hospitierende (in Ausbildung Stehende, Schülerinnen und Schüler), und anlässlich der Informationsbesuche zahlreiche Schulklassen, Konfirmandinnen und Konfirmanden. Der Besuch von Regierungsrat Jon Domenic Parolini und Susanna Gadiant, Amtsleiterin des Kantonalen Sozialamtes, stand uns auch noch bevor. Dieser fand auf unsere Einladung hin am 27. Oktober statt. Mit Susanna Gadiant und Jon Domenic Parolini haben wir uns in unserer haus eigenen Gassenküche gemeinsam verpflegt – selbstverständlich war auch unsere Vereinspräsidentin Christina Bandli zugegen. Nach

dem Mittagstisch besichtigten wir die Liegenschaft am Hohenbühlweg und erläuterten Regierungsrat Jon Domenic Parolini und Susanna Gadiant die vielseitigen Angebote der Überlebenshilfe. Davon beeindruckt verabschiedeten sie sich mit lobenden Worten von uns. Sie wünschten uns weiterhin viel Erfolg für die aus ihrer Sicht sehr wertvolle Arbeit, die wir Tag ein und Tag aus für obdachlose und randständige Personen leisten. Solche Statements geben uns enorme Bestätigung und Motivation, so weiterzumachen wie bisher.

Verlängerung der Betriebsbewilligung

Im Rahmen des Betriebsbewilligungsverfahrens besuchten uns am 9. November zwei Mitarbeiter des Kantonalen Sozialamtes. Der Aufsichtsbesuch der beiden Herren (im Beisein unserer Präsidentin Christina Bandli) fiel aus unserer Optik, und hoffentlich auch aus Sicht der Prüfer, äusserst konstruktiv und kollegial aus. So gesehen sollte der Überlebenshilfe einer Verlängerung der Betriebsbewilligung um weitere drei Jahre nichts im Weg stehen. Dies wurde uns von den Zuständigen in mündlicher

Form auch so bestätigt; schriftlich liegt aber noch kein Prüfungsbericht des Kantonalen Sozialamtes Graubünden vor.

Betriebsausflug

Das wäre mir fast entfallen: Am 25. August fand unser Betriebsausflug statt – Schokoladengiesen in Stäfa. Ein Tag, der uns wohl noch lange in Erinnerung bleiben wird und der durch das Schokoladengiesen auch noch teamfördernd wirkte. Der Ausklang des Ausfluges fand bei einem gemeinsamen Abendessen und herrlichem Spätsommerwetter direkt am See statt. Zurück in den Alltag.

Streetwork

Anlässlich der Vorstandssitzung im September hat der Vorstand beschlossen, das vorliegende «Streetwork-Pilotprojekt» von Jeanine Beeler zu genehmigen. Damit wurde der Grundstein zur Ausübung der «Streetwork» gelegt. Weitere Details dazu können sie dem Bericht von Jeanine Beeler und Simon Gut «Streetworker» auf Seite 36 entnehmen.

Weiterbildung

2016 fanden einige interne Weiterbildungen statt. Unter anderem konnte das Thema BVG (Berufliche Vorsorge) mit einem Fachexperten aufgegriffen und thematisiert werden, und mit dem Vortrag von Dr. med. Felix Fleisch, Infektiologie, Kantonsspital Graubünden, konnten wir unsere Kenntnisse über die Ansteckungswege und -gefahren bekannter Viren (HIV/AIDS, Hepatitis etc.) auffrischen.

Dabei unterhielten wir uns auch über das MRSA – häufig auch «multiresistenter Staphylococcus aureus» genannt. Ergänzend dazu gab uns Dr. med. Felix Fleisch Hygienerichtlinien, Beschreibungen für Sofortmassnahmen und weitere Informationsschreiben ab. An dieser Stelle möchten wir uns ganz herzlich bei Dr. med. Felix Fleisch für den bei uns gehaltenen Vortrag bedanken.

Im Bereich der Betriebs- und Klientensicherheit bilden wir uns stetig weiter. In diesem Jahr haben wir wiederum den Repetitionskurs (basic life support, BLS-AED) in Thusis besucht.

Klientenarbeit

Die uns aufsuchenden Klientinnen und Klienten stellten uns immer wieder vor neue Herausforderungen. Davon konnten einige nur mittels Polizeieinsätzen bewältigt werden. Dies stellt jeweils grosse Anforderungen ans Personal. Auf der anderen Seite konnte für viele Klientinnen und Klienten effektive Unterstützungs- und Vernetzungsarbeit geleistet werden, so dass manche während oder nach dem Aufenthalt bei uns wieder eine Arbeit und/oder ein eigenes Zuhause gefunden haben.

Zum Abschluss

Ein anspruchsvolles, bewegtes und abwechslungsreiches Jahr geht zu Ende und ein neues (jungfräuliches) Jahr liegt noch vor uns.

In diesem Sinne bedanke ich mich bei den Mitarbeitenden der Überlebenshilfe für die Zuversicht und das grosse Engagement, und hoffe, auch im neuen Jahr so weitermachen zu können. Vielen Dank.

Roger Frischknecht, Betriebsleiter

Angaben zum Betrieb

Notschlafstelle



Während einem Abenddienst beobachte ich in der Stube der Überlebenshilfe, kurz UHG, einen jungen Mann, der sich mit Stricken versucht. Auf meine Frage, was er strickt, meint er, einen Schal, aber er sei noch nicht so geübt mit Stricken. Diese doch eher ungewöhnliche Szene vor meinen Augen und sein Wunsch, etwas Neues zu lernen, riefen in mir einen Text in Erinnerung, den ich vor einiger Zeit gelesen habe. Mich persönlich hat der Text in Bezug auf unsere Arbeit zum Nachdenken angeregt und verdeutlicht sinnbildlich die Lebenssituation unserer Benützerinnen und Benützer.

Wir stricken unser Leben. Die einen stricken liebevoll und sorgsam, andere mühevoll und ungern.

Oft ist das komplizierte Muster vorgegeben und muss mit viel Konzentration bewältigt werden. Manche Strecken werden mühelos und freudig geschafft. Freundliche Farben, auch bunt gemischt wechseln mit grau ab. Auch die Qualität wechselt: mal weich und flauschig, mal hart und kratzig.

Es kommt auch vor, dass Maschen von der Nadel fallen, manchmal auch aus Versehen. Dann entstehen plötzlich Löcher, und das Muster wird unvollständig.

Es kann auch sein, dass der Faden reißt und neu angesetzt werden muss. Wir kennen das: neu anfangen. Es kann auch vorkommen, dass wir das Strickzeug in die Ecke werfen, um es dann doch wieder hervorzuholen.

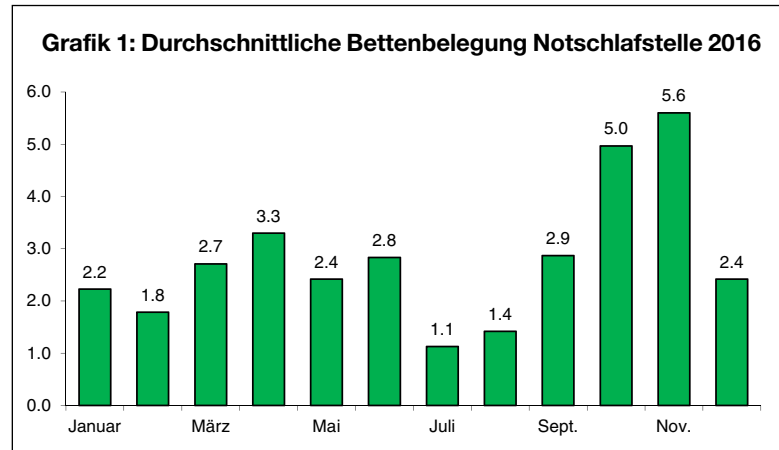
Es wird für uns Menschen immer ein Geheimnis bleiben, wieviel Lebensfaden uns noch zu verstricken bleibt.

Wir haben die Nadeln in unserer Hand. Technik, Muster und Werkzeug können wir wechseln!

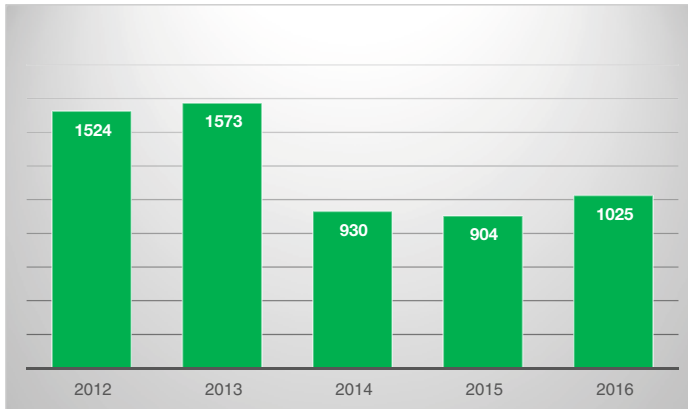
Autorenschaft unbekannt

Die schwierige Situation randständiger Menschen, welche unsere Notschlafstelle aufsuchen, erfordert, dass wir uns aktiv für sie einsetzen und unterstützen. Ziel der Überlebenshilfe ist die Abdeckung von primären Bedürfnissen (Obdach, Essen, Hygiene), Stabilisierung der Lebenssituation und die Erhaltung der Gesundheit, vor allem bei suchtkranken Personen. Ebenfalls ist uns die Förderung der persönlichen Eigenständigkeit ein grosses Anliegen. Dies geschieht nebst unseren anderen Angeboten, indem wir den betroffenen Personen ein Bett und somit ein Dach über dem Kopf anbieten. Zu wissen, dass man nachts nicht auf der Strasse schlafen muss, entlastet, und kann helfen, klarer zu denken. Unser Ziel ist, diese Men-

schen in unserer Mitte aufzunehmen. Sie sollen sich willkommen, akzeptiert und geachtet fühlen. Der Prozess erfordert Toleranz, Vertrauen, Respekt und echte Bereitschaft zur Veränderung auf beiden Seiten. Was mit einem Bett in der Notschlafstelle beginnt, endet vielleicht in einer betreuten Wohnmöglichkeit, einem Klinikaufenthalt oder im besten Fall in einer eigenen Wohnung. Je nach Situation der aufsuchenden Person. Vielleicht steht sogar wieder eine Auf-



Grafik 2: Anzahl Übernachtungen 2012–2016



nahme einer Tagesstruktur, wie zum Beispiel ein Beschäftigungsprogramm oder eine Arbeitsstelle, im Vordergrund.

So versuchen wir, den Menschen, individuell seinen Ressourcen, Begabungen und Fähigkeiten entsprechend, zu fördern und zu fordern.

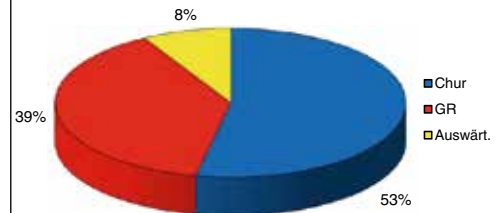
Wir vermitteln ihnen Techniken, Muster und Werkzeuge, damit sie ihr Leben weiter stricken

können und Chancen entstehen, entstandene Löcher und die Leere wieder zu schliessen. Die Gesellschaft kann dabei ebenfalls helfen, indem sie Verantwortung übernimmt, indem sie möglichst dafür sorgt, dass existenzielle Grundlagen, wie Wohnungen und Arbeit, vermehrt auch randständigen Menschen zur Verfügung gestellt werden. Dies ist für sie wichtig und notwendig.

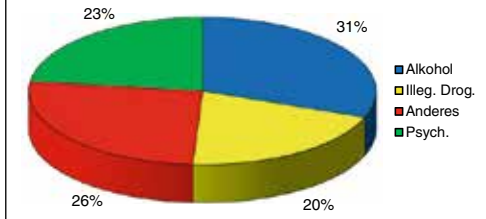
Anmerkungen zu den Grafiken 1 bis 4:

Aussergewöhnlich an der Grafik 1 ist, dass erstmals der Oktober und November unsere Spitzreitermonate waren. Bei der Grafik 2 fällt auf,

Grafik 3: Herkunft der Benutzer/-innen Notschlafstelle Chur 2016



Grafik 4: Benützergruppen der Notschlafstelle Chur 2016



dass wir nach zwei Jahren mit 1025 Übernachtungen wieder einmal über die Tausendergrenze hinaus gekommen sind.

Grafik 3 zeigt deutlich, dass der Anteil Auswärtiger Benützerinnen und Benützer gering war, umso höher ist der Anteil der «Churer-Herkunftsgruppe». Bei Grafik 4 ist anzumerken, dass der Anteil der Alkoholabhängigen, wie schon im Vorjahr, angestiegen ist. Der prozentuale Abgleich illegaler Drogen, psychischer Erkrankungen und anderer Ursachen ist gegenüber dem Vorjahr in etwa gleich geblieben.

Dominique Mäder-Imondi

Tagesstruktur



Umbruchstimmung

Das Jahr 2016 stand im Zeichen des Umbruchs. Dies bemerkte ich in verschiedenen Bereichen der Tagesstruktur. Einer dieser Umbrüche war das Umgestalten und Neustreichen des Ganges in der Tagesstruktur. Dies musste einerseits gut geplant werden und andererseits musste, um die Streifarbeiten herum, der normale Arbeitsalltag weitergeführt werden. Nach Abklärungen bezüglich der Kosten des Umbaus konnten die Arbeiten gemeinsam mit einigen Benutzern gestartet werden. Die Türen sowie der Boden mussten in einer ersten Phase abgeklebt werden. Danach konnte mit den Malarbeiten begonnen werden. Die Idee war, dass ein ähnliches Farbkonzept wie in der Gassenküche eingeführt wird. Die Wände sowie die Decke erstrahlten danach in Weiss. Die Türen wurden in einer zweiten Phase abge-

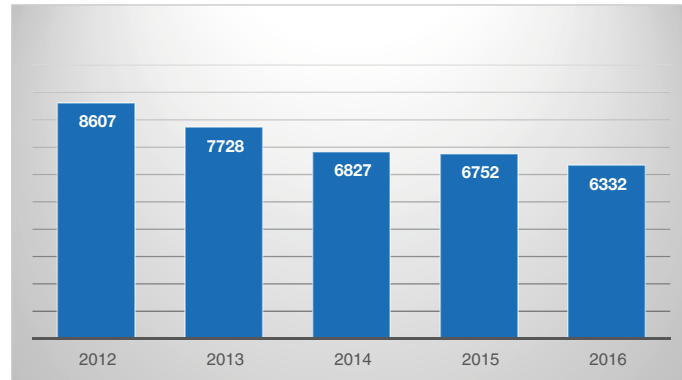
schliffen und in einem hellen Grün bemalt. Das Resultat wurde von den Benutzenden der Tagesstruktur bemerkt. Wir erhielten viele Rückmeldungen dazu, wie freundlich und hell der Gang im Gegensatz zu früher wirke und sich der Aufwand ihrer Meinung nach gelohnt habe. Dies motivierte uns natürlich, noch weitere kleinere Arbeiten in Angriff zu nehmen. Gemeinsam mit den Bewohnern des BeWo wurden an einem Montagnachmittag Bilder gemalt und die alten Bilder im Wohnraum durch die neuen Bilder ersetzt. Mir persönlich bereitet es sehr viel Freude zu sehen, wie stolz einige der Bewohner auf ihre Bilder sind und wie diese Komplimente von den Besuchenden erhalten. Anerkennung ist ein Grundbedürfnis, welches jeder Mensch in sich trägt. Menschen, welche unter einer Suchterkrankung leiden, erhalten teilweise wenig bis gar keine Anerkennung mehr. Solche Momente, in denen diese Menschen wieder Anerkennung erfahren

können, sind meiner Meinung nach sehr wichtig für sie. Deshalb versuchen wir die Rahmenbedingungen für solche Momente bewusst zu gestalten. Aus diesem Grund entschieden wir uns, Bilder für den frisch gestrichenen Gang herzustellen. Dieses Mal entstand die Idee, dass die Benutzenden Fotografien aus ihrer Lebenswelt machen und diese im Gang aufgehängt werden. Hier ging es auf der einen Seite darum, Anerkennung für die geleistete Arbeit zu erhalten, und auf der anderen Seite konnten die Benutzenden einen Teil ihres Alltags zeigen. So erhielten Mitarbeitende und Benutzende einen Einblick in den Alltag des anderen, und in Gesprächen darüber wurden neue Perspektiven eröffnet. Zur Umgestaltung der Tagesstruktur fehlten nur noch die Türbeschriftungen, womit diese Umbauphase abgeschlossen werden konnte.

Zufriedenheit der Klienten

Ebenfalls in diesem Jahr fand die Umfrage von QuaTheDa statt. Diese Umfrage wird alle zwei Jahre durchgeführt, und anhand der Resultate lässt sich die Zufriedenheit unserer Besuche-

Grafik 5: Anzahl Benutzer/-innen Tagesstruktur 2012 – 2016



rinnen und Besucher ermitteln. Das Ausfüllen und die Abgabe der Fragebogen findet jeweils anonym statt. Dank solcher Umfragen und anhand der Statistiken, welche wir führen, können wir die Qualität unserer Arbeit ermitteln. In diesem Jahr sind die Besucherzahlen, wie auch in den letzten Jahren, rückläufig.

Gemeinsam mit den durchaus positiven Rückmeldungen aus der QuaTheDa-Umfrage sehe

ich die rückläufigen Zahlen als durchwegs positiv an. Die Umfragen zeigen, dass unsere Besucherinnen und Besucher mit unseren Dienstleistungen zufrieden sind. Deshalb denke ich,

dass die rückläufigen Zahlen unsere erfolgreiche Arbeit widerspiegeln.

Jeanine Beeler

Grafik 6: Kennzahlen der Überlebenshilfe Graubünden 2016

Monat	Tage	Mittagessen		Durchschnitt		Frühstück		Nachtessen		Benützer/-innen		Durchschnitt		Übernachtung	
		lfd. Jahr	Vorjahr	lfd. Jahr	Vorjahr	lfd. Jahr	Vorjahr	lfd. Jahr	Vorjahr	lfd. Jahr	Vorjahr	lfd. Jahr	Vorjahr	lfd. Jahr	Vorjahr
Januar	31	237	297	8	10	83	52	45	26	531	569	17	18	69	55
Februar	29	224	258	8	9	51	38	32	48	489	543	17	19	50	80
März	31	285	333	9	11	54	74	42	56	535	631	17	20	84	94
April	30	267	334	9	11	69	68	46	76	570	588	19	20	99	91
Mai	31	275	359	9	12	51	53	46	68	543	589	18	19	75	60
Juni	30	282	347	9	12	41	70	64	88	547	623	18	21	85	126
Juli	31	248	314	8	10	27	67	42	90	473	625	15	20	35	105
August	31	220	258	7	8	34	51	28	37	468	543	15	18	44	51
September	30	202	230	7	8	38	32	75	23	475	499	16	17	86	40
Oktober	31	282	236	9	8	82	78	101	44	586	540	19	17	154	87
November	30	299	210	10	7	86	37	91	49	568	508	19	17	168	60
Dezember	31	282	208	9	7	69	55	60	32	547	494	18	16	76	55
Total Jahr	366	3103	3384	8	9	685	675	672	637	6332	6752	17	18	1025	904

Gassenküche



Seit 16 Jahren führt die Überlebenshilfe eine Gassenküche am Hohenbühlweg 20 in Chur. Wir sind stets bemüht, unseren Betrieb laufend zu verbessern und abwechslungsreiche, sowie gesunde Mahlzeiten zu offerieren. Immer wieder erhalten wir viele Lebensmittelspenden sowie finanzielle Unterstützung von Privatpersonen, Vereinen, Stiftungen und anderen Unternehmen. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön für die tolle Unterstützung.

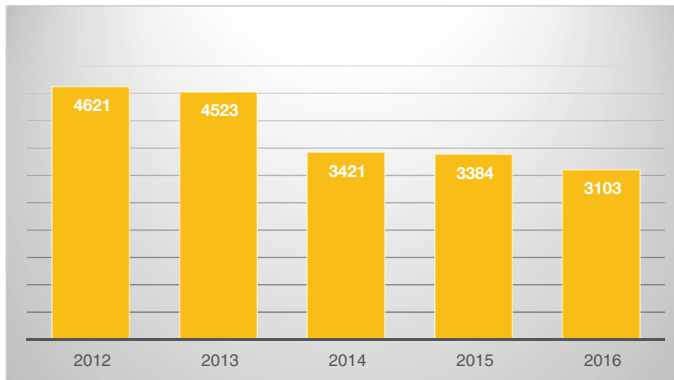
Geführt wird die Gassenküche von einem professionellen Team bestehend aus drei Köchinnen, Marlis Padrutt, Gitta Wasescha und Margrit Casale, sowie einer Kochhilfe.

Der Mittagstisch, wie die Gassenküche auch genannt wird, ist für jede Frau und jeden Mann

zugänglich und erfreut sich grosser Beliebtheit. Meist besuchen uns Fürsorgeempfängerinnen und Fürsorgeempfänger oder Menschen am Existenzminimum, die für Fr. 5.– eine ausgewogene, feine Mahlzeit erhalten. Nebenbei erleben sie eine nette Bedienung und einen Ort der Gemeinschaft, wo sich Menschen am Rande der Gesellschaft akzeptiert und wohl fühlen können.

Die Gassenküche wird aber auch für das Frühstück, sowie das Abendessen genutzt. Dies meistens von den Nutzern der Notschlafstelle, aber auch von extern kommenden Personen. Für das Frühstück und Abendessen verlangen wir jeweils Fr. 3.–. Das Morgenessen besteht aus Kaffee Komplett. Am Abend werden die Resten vom Mittagessen (sofern vorhanden) aufgegessen, oder es wird gemeinsam etwas Kleines gekocht. Unsere Gassenküche bietet circa für 15 bis 20 Personen Platz. Im 2016 ha-

Grafik 7: Anzahl Benutzer/-innen Mittagessen 2012–2016



ben sich im Durchschnitt circa 8 Personen pro Tag über unsere Gassenküche verpflegen lassen. Ein Angebot, das trotz sinkender Kennzahlen weiterhin sehr geschätzt und in Anspruch genommen wird.

Daniela Loringett

Begleitetes Wohnen



Einleitende Worte

Wenn ich in meinem Umfeld über meinen Arbeitsplatz erzähle, kommt oft die Frage, ob wir nicht eher ein betreutes Wohnen seien. Was ist denn überhaupt der Unterschied zwischen begleitetem und betreutem Wohnen?

Da ich den Unterschied nicht wirklich definieren konnte, habe ich im Internet recherchiert. Dies hat mich nicht weitergebracht. Also habe ich mich entschlossen, die zwei Begriffe Begleitung und Betreuung genauer unter die Lupe zu nehmen. Auch in diesem Fall zeigten sich die Nachforschungen eher schwierig. Trotzdem habe ich Unterschiede zwischen den Bedeutungen der Worte gefunden.

Begleitung bedeutet, etwas zu umrahmen, dabei zu sein, jemanden irgendwo hinzubringen, Hilfe leisten.

Betreuung bedeutet, fürsorglich gegenüber jemandem zu sein, sich um jemanden kümmern, jemanden unterstützen, teilweise auch Entscheidungen für jemanden zu treffen.

Für mich passen beide Bedeutungen zu unserer Arbeit. Wobei mir der Begriff der Begleitung grundsätzlich besser gefällt, da die Verantwortung beim Bewohner bleibt und somit nicht in dessen Entscheidungsfreiheit eingegriffen wird. Auch passt dieser Begriff zu den methodischen Grundsätzen unseres Konzepts: Hilfe zur Selbsthilfe, was so viel bedeutet wie die Förderung der Selbständigkeit und Eigenverantwortung.

Teilweise übernehmen wir aber auch betreuende Aufgaben. Es zeigt sich, dass eine Suchterkrankung meist mit anderen Erkrankungen gepaart ist, psychischen oder physischen Ursprungs. Hierbei ist kaum festzustellen, ob das Suchtproblem durch die psychische Erkrankung entstanden ist oder umgekehrt. So-

matische Erkrankungen, wie zum Beispiel Diabetes, können unter anderem auch Folgen einer jahrelangen Abhängigkeit sein. Aufgrund verschiedener Diagnosen und Erkrankungen gelingt es unseren Bewohnern kaum, für alles die Verantwortung zu übernehmen, und sie sind deshalb auf unsere Betreuung angewiesen.

Seit gut einem Jahr haben wir unser Programmangebot erweitert. Unter anderem mit Erlebnistagen, Nachtschlitteln und Fondue etc. (siehe dazu unter BeWo-Programme). Die verschiedenen Aktivitäten geben uns und den Bewohnern die Möglichkeit, sich in einem befreiten Umfeld zu erleben. Dies erscheint uns sehr wertvoll, da es im Alltag oft um Ziele, Rechtsfragen und Pflichten geht. Obwohl für die Organisation und Durchführung ein wesentlicher Aufwand betrieben werden muss, sind wir der Auffassung, dass sich diese Arbeit lohnt und nachhaltige Wirkung zeigt.

Ein- und Auszüge

Bis Ende März waren wir mit neun Bewohnern unterbelegt. Am 1. April zogen zwei neue Be-

wohner ein, so dass wir mit 110 Prozent wieder voll besetzt waren. Der eine Bewohner wohnt noch hier und hat einige Fortschritte gemacht. Beim andern Bewohner zeigte sich bald, dass dies nicht der richtige Ort für ihn ist. Mit der Unterstützung der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB) wurde im August eine passende Anschlusslösung für diesen gefunden.

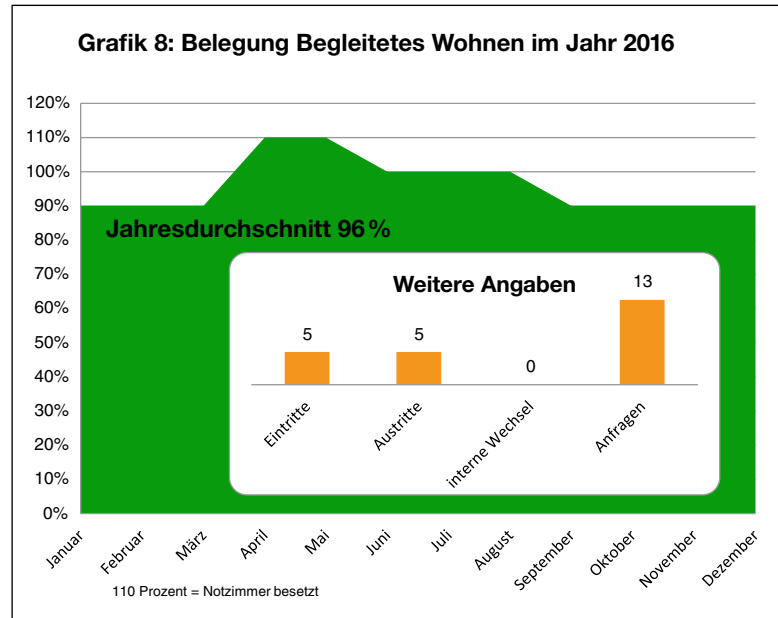
Ende Mai hatten wir drei Austritte zu verzeichnen. Unmittelbar darauf zwei Einzüge. Dies stellte uns vor eine grosse Herausforderung. Die Bewohner müssen ihr Zimmer oder Studio sauber gereinigt abgeben, wie dies bei Mietwohnungen üblich ist. Dies könnte auch als Test des Wohntrainings angesehen werden. Wenn die Bewohner ihren Auszug selbständig organisieren und ihre Räumlichkeiten termingerecht und sauber abgeben, stehen die Chancen für ein selbständiges Wohnen einigermaßen gut. Nur haben viele damit ihre liebe Mühe, was wir zu spüren bekamen. Bei einem Studio war kaum etwas zu bemängeln. Bei den anderen zwei mussten über die Jobbörse Hilfskräfte angeworben werden, und wir legten ebenfalls

Hand an. So konnten dann am späteren Nachmittag/Abend unsere zwei neuen Bewohner einziehen. Leider blieben wir auf den Reinigungskosten sitzen. Aufgrund dieser Vorfälle sahen wir uns veranlasst, für Neueinziehende eine Kaution zu verlangen und von unseren Bewohnern eine Abtretungserklärung unterzeichnen zu lassen.

Wie schon erwähnt, verließ uns im August der eine Bewohner wieder. So waren wir wieder bei einer Belegung von 90 Prozent. Ende November musste ein Bewohner gehen, da sein Verhalten für uns nicht mehr tragbar war. Mitte Dezember trat seit längerem wieder eine Frau ins begleitete Wohnen ein.

Über das Jahr gesehen konnten fünf Ein- und Austritte verzeichnet werden. Im Jahresdurchschnitt gesehen waren wir dieses Jahr mit 96 Prozent leicht unterbelegt. Dies ist unter anderem auch darauf zurückzuführen, dass ein Studio aufgrund der Unterhaltsarbeiten über längere Zeit nicht vermietet werden konnte. Trotzdem hatten wir dreizehn Anfragen. Bei vier

davon ist es zu einem Eintritt ins begleitete Wohnen gekommen. Bei einigen war das Angebot nicht auf die Nachfrage zugeschnitten. Andere haben wiederum eine andere Lösung gefunden. Und dann gab es noch diejenigen, die



auf Anfrage der Sozialdienste oder Berufsbeistandschaften gar nicht dazu motiviert werden konnten, bei uns vorstellig zu werden.

Schlusswort

Wie auch immer. Im Grunde genommen wäre es ein gutes Zeichen, wenn immer weniger suchtmittelabhängige Personen auf unsere Angebote angewiesen wären. Aufgrund der aktuellen Lage und der hohen Anzahl an Anfragen sieht es momentan nicht danach aus. Es gibt zu tun, und wir bleiben dran.

Anmerkung: Im begleiteten Wohnen werden zurzeit nur männliche Personen betreut. Dies bezieht sich auch auf die Berichte (externe Wohnbegleitung und BeWo-Programme), Seite 23 und 30.

Samuel Bislin

Externe Wohnbegleitung – Angebot mit Zukunft

Wie schon im Vorjahr ist unser Angebot der externen Wohnbegleitung sehr gefragt.

Mit unserem Angebot liegen wir voll im Trend, da unter anderem die Verweildauer im stationären Bereich immer weiter reduziert wird. Auch geht die Tendenz immer mehr Richtung Selbstbestimmung, und dazu gehört das eigenständige Wohnen in den eigenen vier Wänden. Für diese Art von Unterstützung haben wir das Knowhow vor allem rund um psychische Erkrankungen und Sucht, sowie gut ausgebildete Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Eine Mitarbeiterin hat sogar eine Ausbildung, die genau auf dieses Berufsfeld zugeschnitten ist. Dominique Mäder ist Sozialbegleiterin mit eidg. Fachausweis. Dieser Beruf beschreibt sich auf der Website der Schule mit folgendem Slogan: «Sozialbegleitung ist niederschwellige lebensweltorientierte Begleitung und Unterstützung der Klient/-innen im Alltag zu Hause, in der Freizeit oder bei der Arbeit.»

Zwei Austritte und eine Herabstufung der Betreuungsleistung im 2016 waren geplant und sind ein Zeichen dafür, dass unsere Betreuung erfolgreich war. Bei einem Nutzer des Angebots der externen Wohnbegleitung war nach Beendigung seines Mietverhältnisses ein Übertritt ins begleitete Wohnen geplant. Dies brauchte im Vorfeld einige Vorbereitungszeit für den reibungslosen Eintritt ins begleitete Wohnen. Die Wohnbegleiterin Daniela Loringett erkannte, dass der Bewohner nicht selbstständig wohnfähig ist, und motivierte ihn erfolgreich für einen Übertritt ins begleitete Wohnen. Danach organisierte sie mit ihm den Umzug und die Reinigung seiner ehemaligen Wohnung.

Bei allen vier Anfragen konnten wir rasch und unkompliziert eine externe Wohnbegleitung aufgleisen. Bei uns unbekanntem Angebotsnutzenden gibt es jeweils ein Vorstellungsgespräch und Abklärungsgespräch, wenn möglich mit den

Vernetzungsstellen gemeinsam. Bei diesen Gesprächen bin ich als Prozessverantwortliche anwesend, sowie die zukünftige Wohnbegleiterin oder der zukünftige Wohnbegleiter. Dabei geht es um die Einschätzung, ob unser Angebot das richtige ist und wie viel Betreuungsleistung geplant werden sollte. Voraussetzungen für die Begleitung sind vor allem die Eigenmotivation und die Zielvorstellungen der Angebotsnehmenden. Zudem muss der Kostenträger bereit sein, dieses Angebot finanziell sicher zu stellen. Meist erteilen die Kostenträger erstmal eine Kostengutsprache für drei Monate, erst nach einem Zwischenbericht, mit einer Einschätzung, wie lange die Wohnbegleitung noch dauern könnte, wird die Kostengutsprache verlängert.

Seit Anfang Dezember 2016 sind wir nun mit fünf extern Betreuten an unser Betreuungslimit gestossen. Dies weil unsere Betreuerinnen und Betreuer die Betreuung während ihrer regulären Arbeitszeit zu verrichten haben. Dies ist aufgrund der betrieblichen Abläufe, die auf jeden Fall Vorrang haben, nicht immer einfach. Im

2016 konnten nur gerade 47 Prozent der Betreuungsleistung während der regulären Arbeitszeit verrichtet werden. Die restlichen 53 Prozent der Betreuungsleistung mussten die Mitarbeitenden entweder vor oder nach ihrer Arbeitszeit absolvieren. Die dadurch entstandenen Überstunden können jeweils eingezogen werden, wenn in der regulären Arbeitszeit eher wenig läuft. Dies verlangt Flexibilität, die hoch angerechnet werden muss.

Es zeigt sich aber auch, dass die Mitarbeitenden gerne ein Mandat für eine externe Wohnbegleitung übernehmen und mit Herzblut bei der Sache sind. Damit dies anschaulicher wird, hat sich Daniela Loringett bereit erklärt, uns aus ihrer Betreuungstätigkeit einen Einblick in eine erfolgreiche Betreuung zu gewähren.

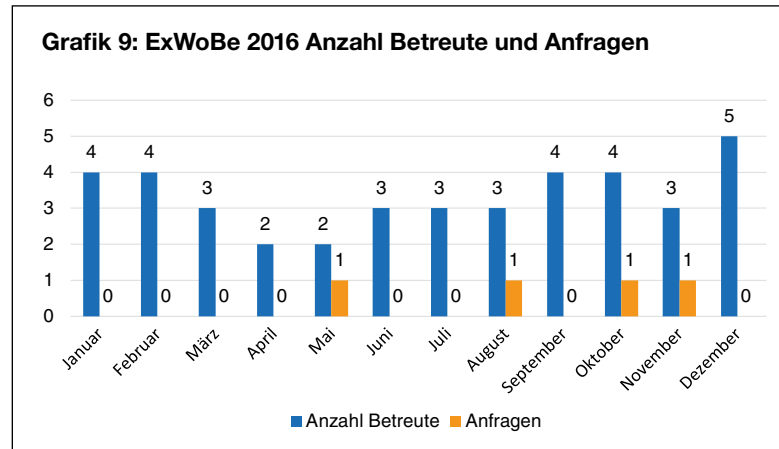
Lilian Brun

Externe Wohnbegleitung (Benny M., Name geändert)

Die externe Wohnbegleitung richtet sich an Menschen, die schon in einer eigenen Wohnung leben und noch Unterstützung brauchen. Oft sind es Menschen, die vorher in einem Heim waren oder auch Menschen, die schon alleine gelebt haben und bemerkten, dass sie doch noch etwas Hilfe gebrauchen könnten. Beim Angebot der externen Wohnbegleitung steht die Optimierung der Wohnkompetenz im Zentrum. Auch die Finanzverwaltung kann übernommen werden. Grundsätzlich wird die Förderung der Selbständigkeit und Eigenverantwortung gestärkt. Dies bedeutet so viel wie: «Hilfe zur Selbsthilfe». So wenig Betreuung wie möglich; jedoch so viel wie nötig.

In meinem Fall handelt es sich um einen ehemaligen Bewohner des begleiteten Wohnens. Er hat fünf Jahre in einem Zimmer/Studio im begleiteten Wohnen gelebt, war drogensüchtig, delinquent, hatte Schulden und war nicht fähig,

sein Leben alleine zu bewältigen. Seine Situation verbesserte sich aber stetig, so dass er sich eine eigene Wohnung nehmen konnte. Doch er war anfangs noch etwas unsicher und wollte deshalb eine externe Wohnbegleitung in Anspruch nehmen. Zum Anfang wurde ein Vertrag



über unsere Zusammenarbeit erstellt und Ziele vereinbart. Für eine reibungslose Zusammenarbeit war eine Schweigepflichtentbindung notwendig, damit ich als Betreuerin mit den involvierten sozialen Einrichtungen (Kostenträger, Sozialversicherungsanstalt, Drogenberatung und weiteren Fachstellen), zusammenarbeiten konnte. Die Betreuung des besagten Klienten war für fünf Monate, jeweils für eine Stunde pro Woche, bewilligt worden. Die vereinbarten Ziele hatte er in dieser Zeit sehr gut umgesetzt und eingehalten, so dass er nach fünf Monaten so viel Sicherheit bekam, dass er von da an selbstständig wohnen konnte. Natürlich darf er sich auch weiterhin mit mir oder den involvierten Fachstellen in Verbindung setzen, falls er erneut Unterstützung brauchen sollte. Es ist für ihn, wie auch für uns, ein grosses Erfolgserlebnis, dass ein Bewohner des begleiteten Wohnens, der so viele Jahre auf Unterstützung und Hilfe angewiesen war, sein Leben nun selber bestimmen kann, und gelernt hat, Eigenverantwortung für sein Leben zu übernehmen.

Daniela Loringett

Angebot und Aktivitäten

Jobbörse – weniger Arbeitsaufträge, dafür mehr Arbeitsstunden



Auch dieses Jahr wurde wieder fleissig über die Jobbörse der Überlebenshilfe gearbeitet. Wir haben sehr viele Stammkundinnen und Stammkunden, die sich regelmässig übers Jahr bei uns melden und den ein oder anderen Arbeitsauftrag für unsere Leute haben. Schwieriger ist es aber, Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zu finden. Manche sind in einem Beschäftigungsprogramm, andere wiederum haben eine Jobsperre, und zum Teil gibt es Leute, die gar nicht arbeiten wollen. Wir mussten auch schon Jobs absagen, weil wir einfach zu wenig vermittelbare Leute zur Verfügung hatten.

Auch dieses Jahr haben wir wieder im Haus gearbeitet. Michael Kramis hat mit unseren Benützerinnen und Benützern den Hauptingangsbereich samt Türen mit neuer Farbe ver-

sehen. Nun ist es viel freundlicher und einladender, wenn man die Überlebenshilfe betritt.

Statistische Übersicht der letzten fünf Jahre:

a) Vermittelte Arbeitsstunden:

Jahr	2012	2013	2014	2015	2016
Private	431.25	610	602.75	638.50	372.75
Firmen	675.25	1938	937	884.25	2367.50
Total extern	1106.50	2548	1539.75	1522.75	2740.25
Intern UHG	402.00	511.25	390	312	361.00
Total Stunden	1508.50	3059.25	1929.75	1834.75	3101.25

b) Anzahl Aufträge und Arbeitnehmende:

Jahr	2012	2013	2014	2015	2016
Private	63	67	29	40	26
Firmen	11	10	9	11	7
Total	74	77	38	51	33
Arbeitnehmende	22	31	31	29	28
Davon Frauen %	13.64	9.67	16.12	10.34	7.16

Auffallend bei der Statistik ist, dass wir dieses Jahr viel weniger Auftraggeberinnen und Auftraggeber (Private und Firmen) hatten, jedoch sehr viel mehr Arbeitsstunden gegenüber den letzten Jahren ausweisen können – dies bekräftigt eine gewisse Kontinuität der Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber, was beidseits für einen guten Aufbau spricht. Gut so.

Ein herzliches Dankeschön an alle, die es unseren Leuten ermöglichen, ein wenig arbeiten zu können.

Denise Köstinger

Informationsveranstaltungen – immer von Interesse

Als uns Michael Kramis Ende September verliess, wurde das Ressort mir übertragen. Zuerst war ich nicht gerade darüber erfreut, da die Organisation dieser Veranstaltungen immer wieder eine Herausforderung ist. Doch im Wissen um die Wichtigkeit dieser Präventionsarbeit stellte ich mich dieser Aufgabe und bekam meine Freude daran. Im letzten Jahr durften wir wieder Konfirmandinnen, Konfirmanden und weitere Personengruppen begrüßen. Ich staune immer wieder darüber, wie viele Leute unsere Institution noch nicht kennen, und wie beeindruckt von dem, was sie bei uns antreffen, sie sich verabschieden. Die Veranstaltung gestaltet sich jeweils aus drei Teilen. Als erstes wird anhand einer kurz gehaltenen Power-Point-Präsentation unsere Institution und Arbeit vorgestellt. Im zweiten Teil – für die Besucherinnen und Besucher am interessantesten, steht das Interview einer direkt betroffenen Person auf dem Programm. An dieser Stelle möchte ich mich bei all den Personen bedanken, die sich hierfür immer

wieder zur Verfügung stellen. Es braucht sehr viel Mut, über sein eigenes Schicksal zu erzählen, und sich all den Fragen zu stellen. Danke. Zum Abschluss kommt dann die Führung durch unsere Räumlichkeiten. Die Erfahrung zeigt, dass dies oftmals dazu beiträgt, dass sich die Besuchenden öffnen und Fragen stellen. Ich erwähne dabei auch immer, wie wichtig es ist zu wissen, dass es uns gibt. Man wünscht es niemandem, aber man weiss nie, ob man auf einmal selber in eine Notsituation gerät oder jemanden im Umfeld kennt, der in Not und auf Hilfe von aussen angewiesen ist. Über die positiven Feedbacks und Anregungen, die wir im Nachhinein von den Besucherinnen und Besuchern erhalten, sind wir dankbar und auch sehr erfreut. Voller Spannung blicken wir ins 2017 und hoffen, dass wir bei den Besucherinnen und Besuchern wiederum nachhaltige Eindrücke hinterlassen können.

Dominique Mäder-Imondi

BeWo-Programme



Unsere Programme, welche wir im begleiteten Wohnen anbieten, sind in den letzten Jahren vielfältiger und zahlreicher geworden. Dies aufgrund von unseren Beobachtungen, die den Schluss zulassen, dass die Defizite zum Beispiel durch Komorbidität bei unseren Bewohnern zunehmen. Dies lässt sich natürlich nicht auf alle Bewohner übertragen, und so sind unsere Programme selbstverständlich auch als ressourcenfördernd anzusehen.

BeWoAktiv

Im BeWoAktiv (ehemals Freizeitgestaltungsprogramm) haben wir uns folgende Ziele gesetzt: abwechslungsreich, nützlich, upcycling und Projektarbeit.

Abwechslungsreich: Dies ist uns gut gelungen. Wir haben bei den 51 BeWoAktiv-Programmen

je circa zu 10 Prozent Backen, Gartenarbeiten, Musik/Theater, Outdoor/Sport, Gesellschaftsspiele, Informationen zu Abstimmungen und Projektarbeit angeboten. Nur die Werkarbeiten beliefen sich auf circa 30 Prozent.

Dies zielte auf unseren zweiten und dritten Plan ab – nützlich und upcycling. Konkret: Abfallprodukte oder (scheinbar) nutzlose Stoffe in neuwertige Produkte umzuwandeln, also aus Altem Neues zu erschaffen, das entweder allen zugutekommt oder dem einzelnen zum Beispiel bei der Zimmerordnung hilft. Für die Gestaltung der gemeinsamen Räumlichkeiten wurden Bilder und Wanduhren gemalt, PET-Flaschen-Blumenhalter für die Verschönerung der Eingangstreppe gestaltet und – wie schon letztes Jahr – noch mehr Mosaik-Gartenplatten (Mosaik aus alten Baukeramikplatten) für den Gartenweg gegossen. Für die bessere Organisation der Zimmerordnung konnten die Bewohner aus alten Kleiderbügel, versehen mit Wäsche-

klammern, einen Ordnungshüter anfertigen, welcher eine übersichtlichere Aufbewahrung von Gürteln, Sonnenbrillen etc. bietet. Für die in allen Zimmern installierte Holzablage gestalteten wir aus ausrangierten Schamottsteinen Buchstützen.

Das Hauptaugenmerk lag jedoch auf unserem Projekt: Eine Feuerschale zum Grillieren oder um ein Waldfondue zu geniessen. Dazu musste aus einem alten Ölfass eine Feuerschale herausgetrennt werden, ein «Dreibein» konstruiert und alles Zubehör für ein Waldfondue erschaffen werden. Wir verlängerten herkömmliche Fonduegabeln mit Holzstöcken, die wir bei den Gartenaufräumarbeiten geschnitten haben. Diese wurden dann mit Schnitzereien verschönert und mit einem Lederband aufhängtauglich gemacht. Damit wir beim Fondueessen das Brot immer dabei haben, entschieden wir uns, Schürzen mit einem Brotsack aus Wachstuch zu nähen. Einerseits ist das Wachstuch gut abwischbar und andererseits muss nichts umgenäht werden, so dass die Näharbeit einfach zu verrichten war. In einem letzten Schritt fertigten wir aus Lederresten auch noch Becherhalter.

Das ganze Projekt hat sich dann doch bis Anfang November hingezogen. Wir konnten das erste Mal dann ein Fondue im Anschluss an unsere Bewohnersitzung geniessen. Dies war ein voller Erfolg.

Zum festen BeWoAktiv-Programm gehört seit 2016, dass wir Informationen zu aktuellen Abstimmungen geben, da wir festgestellt haben, dass nur wenige Bewohner von ihrem Abstimmungsrecht Gebrauch machen. So ergab es sich, dass ein über fünfzigjähriger Bewohner das erste Mal, infolge unserer Informationsveranstaltung, an einer Abstimmung teilgenommen hat. Wir versuchen, unsere Informationen so neutral wie möglich zu halten, und beziehen das Wissen der Bewohner mit ein.

BeWoFit

Das BeWoFit (Sport-und Bewegungsprogramm) hat sich schon sehr gut etabliert. Es wurde im 2016 vierzig-mal, jeweils am Mittwochabend, angeboten. Da der Mittwoch viermal jährlich für die Bewohnersitzung sowie für die Erlebnistage genutzt wird, fiel das BeWoFit für diese Anlässe insgesamt sechs-mal aus. Ein

paar wenige Male musste das BeWoFit wegen zu wenigen Teilnehmern abgesagt werden. Feste und bewährte Aktivitäten des BeWoFits sind Spaziergänge, Gartenspiele wie KUBB und Tischtennis, Badi Sand, Walking und Yoga. Wie schon letztes Jahr zwischen Weihnachten und Neujahr zog das Festtagsprogramm «Nintendo Wii» auch dieses Jahr einige Bewohner für das freiwillige Programm an.

Im Dezember führte ich durch die Altstadt Chur, erzählte einiges zur Stadtgeschichte und ein paar «gruselige» Sagen aus Chur. Trotz der Kälte haben einige Interessierte daran teilgenommen und waren auch zum Abschluss beim gemeinsamen Punchtrinken in der Stube noch dabei. Dieses Programm dauerte länger als sonst (circa eine halbe Stunde), wir waren mehr als eine Stunde unterwegs.

BeWoDinner

Das BeWoDinner fand im 2016 nur gerade einundzwanzig-mal statt. Wahrscheinlich, weil es sich um ein freiwilliges Angebot handelt. In der zweiten Jahreshälfte, vor allem im Sommer, fand das Angebot mehr Anklang, da die Grill-

stelle im Garten genutzt werden konnte. Ein Bewohner hat das BeWoDinner genutzt, um seine Kochkünste zu verbessern und hat sich gerne von mir oder unserer Praktikantin unterstützen lassen. Da im Herbst ein gelernter Koch in der Notschlafstelle weilte, nutzten die Bewohner sein Knowhow, um von seinen Kochkünsten zu profitieren.

Erlebnistage

Die Erlebnistage im 2015 fanden sehr guten Anklang, und die Bewohner fragten uns immer wieder, ob solche Tage auch im 2016 vorgesehen wären. Im Frühling besuchten wir die Viavala Schlucht, anschliessend die Kirche in Zillis mit dem zugehörigen Museum, und zum Schluss entspannten wir uns im Thermalbad Aandeer. Für das Mittagessen fanden wir in Aandeer eine geeignete Grillstelle, sogar überdacht, so konnten uns die Regentropfen den gelungenen Tag nicht verderben.

Der zweite Erlebnistag fand – wie schon letztes Jahr – in Arosa statt. Anstatt auf der Driving-Ranch Golfbälle zu schlagen, entschieden wir uns für eine Gondelfahrt auf den Weisshorn

Gipfel. Die Rundschau hat alle beeindruckt. Die Grillade fand danach auf dem Areal des Seilparks statt. Während die Nichtkletterer den Grill überwachten, konnten sich die Kletterer auf den Seilparkanlagen austoben. Zum Abschluss gab es noch ein Pedalrennen auf dem Obersee. Auch dieser Erlebnistag war ein rundum gelungener Ausflug.

Im Winter 2016 führten wir zum fünfzehntenmal unseren Skitag in Brambrüesch durch. Schon gut eingespielt ist das Entgegenkommen der Schneesportschule AIS, bei der wir, dank meinem Nebenjob bei der Skischule, immer günstige Konditionen zur Ski-Miete bekommen.

Im März nutzten wir das zusammengesparte «Ämtligeld» für zwei Nachtschlittenfahrten auf der Lenzerheide und dazugehörig einem Fondueessen in Scharmoin.

Angehörigentag

Wir versuchen, die Bewohner zu motivieren, den Kontakt zu ihren Angehörigen entweder aufrechtzuerhalten oder wieder frisch aufzunehmen. Weil wir gezielt und systemisch mit

unseren Bewohnern arbeiten, wollten wir die Angehörigen einerseits kennenlernen ihnen andererseits unsere Institution zeigen und auf ihre Fragen antworten. So entschieden wir uns, den Angehörigentag am 17. September im Garten der Überlebenshilfe zu planen. Wir bezogen die Bewohner aktiv in die Vorbereitung mit ein, und auch am besagten Tag hatte jeder Bewohner seinen Job. Da wir etwas unsicher bezüglich Wetterbericht waren, entschieden wir uns, das grosse Pavillonzelt aufzustellen. Dies ging dank der Unterstützung unserer Bewohner rasch von statten. Das Wetter bescherte uns einen regenfreien Tag, und somit konnten wir unser Programm wie geplant durchführen. Von 4 Bewohnern kamen 11 erwachsene Angehörige mit 5 Kindern. Vier weitere Bewohner unterstützen uns, obwohl bei ihnen keine Verwandten teilnehmen konnten. Alles in allem ein sehr gelungener Anlass, dies haben uns Angehörige und Bewohner so zurück gemeldet.

Lilian Brun

Kerzenziehen – mit tollem Erfolg

Wie im letzten Jahr hat es aufgrund eines Personalwechsels auch in diesem Jahr einen Wechsel bei der Ressortführung für das Kerzenziehen gegeben. Ich habe mich gern dafür bereit erklärt und schnell gemerkt, dass das Team hinter mir steht und ich volle Unterstützung von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern habe. So war der Arbeitsplan fürs Kerzenziehen innerhalb kürzester Zeit vollständig ausgefüllt. Zugute kam mir auch die Vorarbeit von Michael Kramis. Unter anderem hat er während seiner Amtszeit Verbesserungsvorschläge aufgenommen, die ich nun umsetzen konnte. Zu meiner Verstärkung sind auch immer noch zwei Benutzer dabei, die schon jahrelange Erfahrung für den Anlass mitbringen und uns tatkräftig beim Auf- und Abbau sowie beim Kerzenziehen selbst unterstützen konnten. Nicht zu vergessen ist Werner Erb, unser ehemaliger Mitarbeiter, der das Kerzenziehen mehrere Jahre für die Überlebenshilfe organisiert hat. Auch er hat

uns voller Elan geholfen und uns wertvolle Ratschläge mitgegeben.

Wie schon im letzten Jahr waren wir mit unserem Stand in der Rathaushalle präsent. Der Standort hat sich bewährt. Die Kinder, vereinzelt auch Erwachsene, strömten sehr zahlreich zum Kerzenziehen. Wir hätten uns bald eine Einführung einer Zulassungsbegrenzung überlegen müssen. Hierbei möchte ich ein grosses Dankeschön an unseren Betriebsleiter, Roger Frischknecht, aussprechen. Zusätzlich zu seinem eingeteilten Dienst ist er in der «rush hour» eingesprungen, und hat hinter dem Stand mitgearbeitet. Auch beim Abbauen und Aufräumen konnten wir auf seine Mithilfe zählen.

Neu hatten wir dieses Jahr zwei Werbebanner (Beachflags) aufgestellt, um auf unsere Organisation aufmerksam zu machen. Wie jedes Jahr haben wir Prospekte und Jahresberichte

zum Mitnehmen aufgelegt. Im Mittelpunkt standen aber das Kerzenziehen und der Kontakt mit den uns aufsuchenden Weihnachtsmarktbesuchern. Neu wurden Wachsfolien mit Stechformen zur Verzierung der Kerzen bereitgestellt. Diese kamen vor allem bei den Kindern sehr gut an. Die Stimmung an unserem Stand empfand ich als sehr aufgeschlossen und heiter. Aus meiner Sicht ein durchaus gelungener Anlass. Gerne übernehme ich nächstes Jahr wieder die Organisation.

Samuel Bislin

Pilotprojekt Streetwork



Entstehung

Die heutige Gesellschaft erlaubt uns viele Freiheiten, so dass immer mehr Menschen ihr Leben individualisiert und nach eigenen, für sich aufgestellten Normen gestalten können. Diese freie Gesellschaft hat aber auch eine Kehrseite. Immer mehr Menschen sind nicht mehr in der Lage, ihren Alltag zu überschauen, oder sie sind damit überfordert. Der Wunsch nach Strukturen und Sicherheit wird dadurch bei vielen Betroffenen wieder lauter. Dies ist einer der Gründe, warum immer mehr Menschen professionelle Beratungen oder Institutionen aufsuchen. Nicht jede Person findet jedoch den Weg zu den professionellen Dienstleistern. Dies kann verschiedene Gründe, wie zum Beispiel Scham, das Nichterkennen der eigenen Probleme oder Unwissenheit, haben. Diese Gedanken wurden an verschiedenen Sitzungen mit anderen Fach-

stellen thematisiert, und es wurde bemerkt, dass es im Raum Chur zurzeit kein aufsuchendes Angebot für über 18-jährige gibt. Daraus ist im Sommer 2016 ein Diplomprojekt mit dem Thema «Streetwork» von fünf Studentinnen der Höheren Fachschule für Sozialpädagogik Luzern entstanden. Während diesem Projekt suchten die Studentinnen an zwei Nachmittagen den Stadtpark in Chur auf und gestalteten mit den Besuchenden des Parks verschiedene Aktivitäten wie Knobelspiele, Boccia oder auch Fussball. An diesen Nachmittagen haben die Studentinnen festgestellt, dass ein Bedürfnis nach einem aufsuchenden Angebot seitens der Menschen im Stadtpark vorhanden ist. Der Verein Überlebenshilfe griff diese Gedanken und die Resultate der Arbeit auf, und entschloss sich, in einem Pilotprojekt über drei Monate ein «nicht institutionsgebundenes» Angebot aufzugleisen. Nach der Probezeit von drei Monaten soll das Pilotprojekt ausgewertet werden

und aufzeigen, ob ein Bedürfnis nach einem solchen Projekt weiterhin vorhanden ist. Die aufsuchende Arbeit wird ungefähr einmal pro Woche durchgeführt und beschränkt sich auf das Gebiet des Stadtparks in Chur.

Erste Eindrücke

Das Pilotprojekt startete im Dezember zu einer sehr kalten Jahreszeit. Als ich zum ersten Mal den Stadtpark aufsuchte, erhoffte ich mir nicht sehr viel davon. In meinen Gedanken hatte ich die Vorstellung, dass sich vielleicht zwei bis drei Personen im Park aufhalten und nach kurzer Zeit nach Hause in die Wärme gehen würden. Als ich den Eingang des Parks betrat, sah ich aber bereits, dass sich mehr Personen als erwartet darin aufhielten. Ich ging auf eine Gruppe von circa sieben Personen zu und erkannte zugleich ein Gesicht, welches ich früher einmal in der Überlebenshilfe angetroffen hatte. Somit wurde ich gleich von einem bekannten Gesicht begrüsst, und auch die anderen Anwesenden begrüßten mich und stellten sich mir vor. Ich wurde als erstes gefragt, wer ich sei und was ich hier tue. Ich begann von

dem Pilotprojekt zu erzählen und war sichtlich gespannt, wie die Reaktionen darauf sein würden. Ich erhielt von allen Seiten durchwegs positive Rückmeldungen. Während diesem Besuch wurden mir auch Fragen zu einigen Vernetzungspartnern gestellt, oder die Parkbesuchenden erzählten mir aus ihrem Leben. Ich bemerkte schnell, dass die Anwesenden im Park auch ihre sozialen Kontakte pflegen. An diesem Tag hatte ich bereits mit circa zehn Personen Kontakt und konnte einen ersten Eindruck von ihnen gewinnen.

Somit ging ich nach einer Stunde mit einem durchwegs positiven Eindruck in die Überlebenshilfe zurück. Mein Gedanke, dass sich im Winter nur wenige Personen im Park aufhielten, wurde in diesem Sinne nicht bestätigt. Dafür aber die Überzeugung, dass dieses Angebot Sinn macht und ein Bedürfnis danach vorhanden ist.

Jeanine Beeler, Simon Gut

Spritzen- und Nadelabgabe Kanton Graubünden



Wie schon im letzten Jahr ist der Verkauf und Tausch der Spritzen bei der Überlebenshilfe zurückgegangen. Dieses Jahr sogar um über 50 Prozent. Im Schnitt wurden am Hohenbühlweg 20 nur noch alle 3 Tage eine Spritze und 1.5 Nadeln eingetauscht oder verkauft.

Kantonal gesehen ist die Abnahme mit 4 Prozent bei den Spritzen und mit 1 Prozent bei den Nadeln nur geringfügig ausgefallen.

Der Verkauf über die Flashboxautomaten in Chur und Davos ging über einen Drittel zurück. In Thusis hingegen nahm der Verkauf der «Safe-Boxen» um 60 Prozent zu. Es scheint, dass sich in dieser Ortschaft aktuell einige suchtmittelabhängige Personen aufhalten.

An die Apotheken wurden gleichviel Spritzen wie im letzten Jahr (19000) abgegeben. Die Anzahl der abgegebenen Nadeln erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr nur minim um 500 Stück. Im 2015 gingen insgesamt 46 600, und im 2016 47100 Nadeln an die Apotheken im Kanton. Dies entspricht einer Zunahme von 1.1 Prozent, vgl. in der Tabelle auf Seite 39.

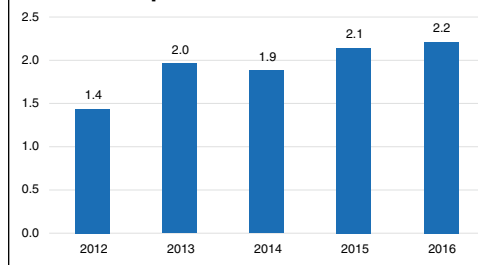
Zum Schluss: Insgesamt hat die Überlebenshilfe 63 Spritzen und 140 Nadeln pro Tag an suchtmittelabhängige Personen und Apotheken im Kanton Graubünden abgegeben. Stattliche Zahlen...

Mandi Russenberger

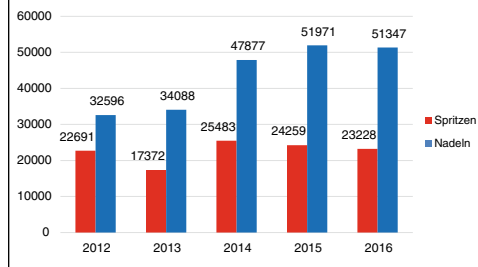
Angaben zur Statistik

Überlebenshilfe Graubünden:	2015	2016	Differenz in %
Spritzen UHG getauscht	102	83	-18.6
Spritzen UHG gekauft	37	19	-48.6
Spritzen UHG Total	139	102	-26.6
Nadeln UHG getauscht	126	75	-40.5
Nadeln UHG gekauft	125	46	-63.2
Nadeln UHG Total	251	121	-51.8
Flash-Box UHG gekauft	47	20	-57.4
Automaten:			
Flash-Box Automat Chur	2183	1593	-27.0
Flash-Box Automat Davos	80	50	-37.5
Flash-Box Automat Thusis	250	400	60.0
Apotheken:			
Spritzen	19000	19000	
Nadeln	46600	47100	1.1
Gesamtübersicht Kanton Graubünden:			
Gesamtabgabe Spritzen	24259	23228	-4.2
Gesamtabgabe Nadeln	51971	51347	-1.2

Grafik 10: Verhältnis Abgabe Nadeln zu Spritzen 2012 – 2016



Grafik 11: Spritzen- und Nadelabgabe 2012 – 2016



Praktikanten und Zivildienstleistende

Bigna Conrad – Praktikantin August 2016 bis Januar 2017



Als ich das ausgeschriebene Inserat der freien Praktikumsstelle in der Überlebenshilfe Graubünden gesehen habe, wusste ich sofort, dieses Praktikum möchte

ich absolvieren. Der Suchtbereich interessierte mich schon länger, und ich wollte gerne mehr darüber erfahren. Also beschloss ich, mich zu bewerben. Zum Glück habe ich die Praktikumsstelle bekommen.

Als ich dann im August 2016 mein Praktikum begann, hatte ich anfangs einen vollen Kopf, gefüllt mit neuen Eindrücken und Informationen. Für mich war das Neuland. Ich hatte noch keinerlei Erfahrungen in diesem Bereich. Der erste Monat in meinem Praktikum startete sehr gut. Es war ein sehr warmer und schöner August. Die Tage im hauseigenen Garten bereiteten mir

Freude. Wir erledigten Gartenarbeiten, spielten in der Sonne im Garten, machten eine Sommergrillade und vieles mehr. Auch die Herbst- und Wintermonate waren sehr gemütlich und trugen zu einer warmen Stimmung im Aufenthaltsraum bei.

Während meines Praktikums konnte ich mich in verschiedenen Bereichen einsetzen. Ich war in der Notschlafstelle sowie in der Tagesstruktur tätig, konnte aber auch bei dem begleiteten Wohnen mithelfen. Ich wurde super in die verschiedenen Bereiche eingearbeitet. Man erklärte mir alles in Ruhe, und ich konnte mir so viel Zeit nehmen, wie ich benötigte. Mein «Götti» Manfred Russenberger war für mich in den sechs Monaten zuständig. Er hatte immer ein offenes Ohr für mich, falls ich irgendein Anliegen hatte. Danke dafür.

In der Tagesstruktur war ich für diverse Aufgaben im Bereich der Administration und Haushaltsführung verantwortlich. Die schönsten Ereignisse waren für mich jedoch die Kontakte mit den Benutzenden im Aufenthaltsraum. Die Unterhaltungen und Spiele mit ihnen genoss ich sehr. Beim begleiteten Wohnen war ich ebenfalls für verschiedene administrative Arbeiten zuständig. Jeden Montagnachmittag war ich beim BeWoAktiv dabei. Dies machte mir Spass, und ich genoss diese Nachmittage mit den Bewohnenden ebenso wie den Donnerstagsabend beim BeWoDinner. Leider fand dies während meiner Zeit nicht sehr oft statt, da sich niemand zum Kochen bereitstellte. Aber wenn es dazu kam, war es umso schöner. Für mich waren diese Nachmittage oder Abende ganz besonders. Es war eine komplett andere Stimmung zwischen Betreuenden und Bewohnenden, man lernte sich auf eine andere, persönlichere, Art kennen.

Meine sechs Monate in der Überlebenshilfe Graubünden werden mir ein Leben lang bleiben. So viele Eindrücke, Informationen und Erfah-

rungen habe ich in dieser Zeit bekommen. Ich konnte mich auch persönlich weiterentwickeln. Ich lernte Menschen anders zu verstehen. Ich urteilte nicht mehr zu früh und fühle mich in die jeweiligen Personen hinein. Nach meiner Ansicht ist dies sehr wichtig in dieser Arbeit. Ich bin sehr dankbar für die Unterstützung vom ganzen Team. Bei Unklarheiten hatten alle Verständnis. Bei Unsicherheiten nahm sich jede einzelne Mitarbeiterin, jeder einzelne Mitarbeiter Zeit für mich und versuchte es mir verständlich zu machen.

Dieses Praktikum war eine sehr gute Vorbereitung für meine Ausbildung zur Sozialpädagogin und für meinen zukünftigen Beruf.

Vielen Dank dem Verein Überlebenshilfe für die schöne, interessante und nützliche Zeit.

Bigna Conrad

Qualitätssicherung und -management

Qualitätsmanagement

Unser Qualitätsmanagement richtet sich nach der QuaTheDA-Norm. Was heisst das? Infodrog beschreibt dies folgendermassen: «QuaTheDA steht für Qualität Therapie Drogen Alkohol und ist die Qualitätsnorm des Bundesamtes für Gesundheit BAG für die Suchthilfe, Prävention und Gesundheitsförderung. Die Anforderungen der Norm sind im QuaTheDA-Referenzsystem definiert. Das modular aufgebaute Referenzsystem deckt sämtliche Tätigkeitsfelder der ambulanten und stationären Suchthilfe sowie der Prävention und Gesundheitsförderung ab.»

Klientenzufriedenheit

Seit zwei Jahren sind wir nicht mehr zertifiziert. Nichtsdestotrotz haben wir uns entschlossen, die QuaTheSI-Befragung zur Klientenzufriedenheit weiterzuführen. Im März 2016 war es wieder soweit, die Befragungen finden nur alle zwei Jahre statt.

Im niederschweligen Bereich fiel die Auswertung der sechzehn Fragebögen sehr positiv aus. Bei fast allen Antworten lag der Mittelwert über dem der Referenzgruppe.

Da diese Fragebögen anonym ausgefüllt werden, sind die Antworten auf die offene Frage «Was ich sonst noch sagen wollte» sehr spannend. So war zum Beispiel folgende Antwort darunter: «Weiter so. War schon einige Male froh, dass ich mit jemandem reden konnte. Habe Respekt vor den Arbeitenden der UHG Chur. Sie haben keine einfache Arbeit. Sie wird oft unterschätzt! Danke.»

Im begleiteten Wohnen ergab die Auswertung ein etwas anderes Bild, denn etliche Antworten lagen unter dem Mittelwert der Referenzgruppe. So haben wir uns im begleiteten Wohnen Gedanken dazu gemacht, und sind zum Schluss gekommen, dass diese Momentauf-

nahme im März 2016 eine schwierige Zeit für einige Bewohner darstellte. Ende März zogen gleich drei Bewohner aus unterschiedlichen Gründen aus. Bei genauerer Betrachtung der Auswertung fällt auf, dass bei unseren zehn befragten Bewohnern immer zwei dabei waren, die uns oftmals eine ungenügende «Note» ausgestellt haben. Alle andern acht Bewohner waren zu diesem Zeitpunkt sehr zufrieden. Bei einer so kleinen Anzahl von Befragten fallen zwei negative Bewertungen viel mehr auf, als bei einer grösseren. Die Beantwortung der offenen Schlussfrage hat uns dann wieder etwas versöhnt, so zum Beispiel folgende Sätze: «Bin zufrieden mit dem begleiteten Wohnen. Ich war stets in guter Verfassung und fühle mich hier gut aufgehoben.»

Audits

Da Michael Kramis seine Stelle bei uns gekündigt hatte, musste eine neue Person zur Ausführung interner Audits gefunden werden. Auf Anfrage des Betriebsleiters und des Teams stellte sich Jeanine Beeler (nach einigen Klärungsfragen) voller Elan und Tatendrang für die

se Aufgabe zur Verfügung. Bis zum Jahresende hat sie zur Sicherung der Qualität zwei interne Audits erstellt. Da ich einige Jahre als interne Auditorin Erfahrungen sammeln konnte, lag die Einführung in diese Funktion bei mir.

BAG Suchtsymposium

Anlässlich des QuaTheDA Symposiums im 2015 fand in Arbeitsgruppen ein Austausch über die Ergebnisqualität in der Suchthilfe statt. Ende 2016 sind nun von Infodrog einige Instrumente dazu zusammengefasst worden und werden interessierten Institutionen zugänglich gemacht. Die Instrumente sind unterschiedlich umfassend und deshalb nicht in allen Bereichen einsetzbar.

Stellenwert der QuaTheDA-Norm

Am 6. Juni 2016 ist ein Brief des BAG an die Kantone und Organisationen, die QuaTheDA zertifiziert sind oder auf dem Weg zur Zertifizierung sind, eingegangen. In diesem wurde mitgeteilt, dass die QuaTheDA-Norm, welche vor über 15 Jahren vom BAG entwickelt wurde, sich breit etabliert hat. Zu diesem Zeitpunkt waren

91 Organisationen nach QuaTheDA zertifiziert – eine stattliche Zahl. Da die Anforderungen und Kosten für die akkreditierten Zertifizierungsstellen stetig gestiegen sind, führte dies zu einem Rückzugverhalten einzelner Zertifizierungsstellen. Damit das hohe Niveau der QuaTheDA-Norm erhalten bleibt, erarbeitet das BAG in Zusammenarbeit mit Infodrog eine Nachfolgelösung. Als erster Schritt wurde die «Marke» QuaTheDA beim Eidgenössischen Institut für Geistiges Eigentum deponiert, um das Label zu schützen. Neu wird das BAG sicherstellen, dass die Zertifizierungsstellen über das nötige Fachwissen und die Voraussetzungen verfügen, um qualitativ hochstehende Zertifizierungen durchzuführen. Diese umfassenden Anforderungen sind bei Infodrog unter QuaTheDA-Zertifizierungen einsehbar, und damit transparent.

Ob für die Überlebenshilfe wieder eine Zertifizierung infrage kommt, hängt von verschiedenen Faktoren ab.

Wie auch immer dieser Entscheid ausfällt, für uns gilt folgende Aussage: «Qualität bedeutet,

das Richtige zu tun, wenn keiner zuschaut.»
Willy Meurer

(*1934), deutsch-kanadischer Kaufmann, Aphoristiker und Publizist, M. H. R. (Member of the Human Race), Toronto

Lilian Brun

Erfolgsrechnung 2016

Erfolgsrechnung 2016	2016	Budget 2016	2015
AUFWAND			
Personalaufwand **	750445.45	831400.00	755129.04
Verwaltungsaufwand	18903.65	21800.00	15233.15
Verpflegung/Haushalt	29571.60	35000.00	30699.65
Hypothekar-/Darlehenszins, Mietzinsen	13902.50	26500.00	18654.15
Liegenschaft Steuern und Versicherungen	472.00	1500.00	1235.25
Unterhalt und Erneuerung Liegenschaft	57016.00	30000.00	47062.30
Einrichtungen und Geräte	4564.40	16000.00	11905.25
Versicherungsprämien	1619.70	1500.00	1289.80
Heizung/Energie/Wasser/Alarm	18734.15	28000.00	19291.05
Abschreibungen Immobilien	20000.00	20000.00	20000.00
Übr. Betriebsaufwand	1795.85	3000.00	2523.40
Jobbörse (ohne eigener Personalaufwand)	47123.80	40000.00	42983.35
Krankenpflege	431.35	2000.00	228.60
Spritzenaufgabe	7750.95	10000.00	9801.10
Arbeitsprojekte	289.10	2000.00	185.00
Benützerkosten	1885.95	3000.00	1006.60
	974506.45	1071700.00	977227.69
ERTRAG			
Übernachtungen/Mahlzeiten	34337.85	32000.00	36702.20
Spritzenaufgabe	6173.00	5000.00	7381.30
Jobbörse	51963.75	45000.00	44838.35
Aktionen/Projekte	890.30	800.00	626.50
Mietzinseinnahmen	40200.00	40200.00	40200.00
Ertrag Dritteleistung BEWO	139564.75	135000.00	136305.04
Übr. Erlös aus Dienstleistungen	358.20	500.00	124.30
Debitorenverluste	-1609.60	-	360.00
Mitgliederbeiträge	2800.00	2500.00	2710.00
Kantonsbeitrag	695000.00	695000.00	695000.00
Beiträge von Stiftungen	-	-	-
Zinserträge	66.85	500.00	133.74
Benützerkosten Finanzierung aus Spenden	-	-	1006.60
Ausserordentlicher Ertrag	447.45	-	5502.60
	970192.55	956500.00	970890.63
AUFWANDS-/ERTRAGSÜBERSCHUSS	-4313.90	-115200.00	-6337.06

** Bruttoverbuchung inkl. BEWO-Löhne, die als Ertrag Dritteleistungen zurückfliessen.

Bilanz 2016

Bilanz 31.12.2016	2016	2015
AKTIVEN		
Kassa	4 111.90	3 827.55
Postcheck	196 994.56	187 632.31
Post, Depositokonto	84 543.90	84 477.05
Bank, CS Kontokorrent	79.18	114.28
Debitoren	8 594.75	10 179.85
Verrechnungssteuer	0.38	0.38
Delkreder	-50.00	-500.00
Transitorische Aktiven	20 135.50	17 952.75
Mobilien	1.00	1.00
Immobilien	1 340 000.00	1 360 000.00
	1 654 411.17	1 663 685.17
PASSIVEN		
Kreditoren	33 034.65	32 568.15
Transitorische Passiven	19 444.95	39 871.55
Passiv-Darlehen	432 500.00	437 500.00
Darlehen Nahestehende	200 000.00	200 000.00
Hypothekarschulden	300 000.00	300 000.00
Erneuerungsfonds		
Liegenschaft	194 348.95	174 348.95
Betriebskapital	475 082.62	479 396.52
	1 654 411.17	1 663 685.17

BeWo

Bilanz und Erfolgsrechnung 2016	2016	Budget 2016	2015
Aktiven			
Kassa	6800.00		6 664.80
Bank Kontokorrent	4032243.61		335 435.11
Bank Sparkonto	54389.45		54 367.40
Debitoren	1345.00		2 654.00
Verrechnungssteuer	60.15		60.15
Delkrede	-500.00		-500.00
Transitorische Aktiven	22 214.75		40 917.60
	487 552.96		439 599.06
Passiven			
Kreditoren	-		-
Transitorische Passiven	21 654.44		21 732.95
Darlehen UHG	-200 000.00		-200 000.00
Betriebskapital	665 898.51		617 866.11
	487 552.95		439 599.06
Aufwand			
Personalaufwand	138 678.44	137 700.00	135 602.95
Büromiete und Verwaltungskosten	12 373.85	13 600.00	13 057.10
Mieten Wohneinheiten	33 000.00	33 000.00	33 000.00
Benützerkosten	1 268.60	-	873.20
Übr. Betriebsaufwand	64.85	3 000.00	-
Ausserord. Aufwand	-	-	-
	185 385.74	187 300.00	182 533.25
Ertrag			
Mietzinseinnahmen	66 783.10	60 000.00	68 552.20
Betreuungsgelder (inkl. Externe Betreuung)	136 896.20	106 000.00	123 699.35
Begleitung extern	17 184.05	-	17 233.65
Spenden	14 414.10	10 000.00	26 515.65
Zinsertrag	27.05	500.00	33.65
Übr. Einnahmen	767.65	-	539.10
Debitorenverluste	-2 654.00	-	-2 252.00
	233 418.15	176 500.00	234 321.60
Ertragsüberschuss	48 032.41	-10 800.00	51 788.35

Personelles

Mutationen Mitarbeitende – ein Team mit Beständigkeit

Trotz hoher und langer Beständigkeit des Teams hat uns Michael Kramis nach vierjähriger Tätigkeit bei der Überlebenshilfe auf Ende September 2016 verlassen. Wir danken Michael Kramis für sein grosses Engagement, das er uns während seiner Anstellung immer wieder entgegengebracht hat. Insbesondere möchten wir uns bei ihm für die Verschönerungen der Räumlichkeiten bei der Überlebenshilfe bedanken. Damit hat er bleibende Erinnerungen geschaffen, auf die wir noch lange zurückblicken können. Vielen Dank.

Dominique Mäder hat ihr Arbeitspensum ab August 2016 von 70 auf 80 Prozent aufgestockt. Mandi Russenberger hat zum gleichen Zeitpunkt sein Pensum von 80 auf 70 Prozent reduziert. Solche Verschiebungen sind mit der Zustimmung und nach Absprache unter dem

Team und Vorstand möglich, um damit auch auf die individuellen und sich verändernden Bedürfnisse der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eingehen zu können.

Sibille Thomas absolvierte von Februar bis Juli 2016 ein Vorpraktikum bei uns, und Bigna Conrad absolvierte das Vorpraktikum von August 2016 bis Januar 2017 bei der Überlebenshilfe. Beide machten einen wirklich guten Job und unterstützten uns in vielerlei Hinsicht tatkräftig. Besten Dank dafür.

Und dann noch dies:

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen für die gute Zusammenarbeit bedanken. Ein Jahr mit Herausforderungen und erlebnisreichen Begegnungen. Auch ein Jahr mit Konfrontationen, Emotionen und viel Bewegung.

Vorstand

- Christina Bandli, Präsidentin, Vertreterin der Stadt Chur
- Reto Allenspach, Vizepräsident, Chur
- Andreas Gfeller, Vertreter der Evangelischen Landeskirche Graubünden
- Robert Kurz, Finanzchef, Chur
- Els Suter, Vertreterin der Landschaft Davos (bis Ende Februar 2016)
- Iris Schellenbaum, Aktuarin und Vertreterin der Landschaft Davos (ab Februar 2016)

Personalbestand (Stand 31. Dezember 2016)

Leitung

- Roger Frischknecht (80%)

QM-Verantwortliche

- Lilian Brun (10%, aufgeteilt)

Verantwortliche Homepage und Projekte (Praxisanleiterin)

- Lilian Brun (10%)

Rechnungsstelle (stundenweise)

- Priska Senn

Team Betreuer/-innen TAST/NOST

- Jeanine Beeler (70%)
- Samuel Bislin (10%)
- Simon Gut (ab Oktober 2016) (70%)
- Denise Köstinger (50%)
- Michael Kramis (bis Ende September 2016) (70%)
- Daniela Loringett (60%)
- Dominique Mäder (bis Ende Juli 2016 70%) neu (80%)
- Mandi Russenberger (bis Ende Juli 2016 80%) neu (70%)

Aushilfsbetreuerin (stundenweise)

- Jolanda Bösch

Team Betreuer/-innen BeWo

- Lilian Brun (50%)
- Samuel Bislin (70%)

**Zivildienstleistende /
Praktikantinnen/Praktikanten**

- Sibille Thomas
(von 1. Februar bis 31. Juli 2016)
- Bigna Conrad
(von 1. August 2016 bis 31. Januar 2017)

Weitere Mitarbeiterinnen (stundenweise)

- Margrith Casale (Küche)
- Marlies Padrutt (Küche)
- Gitta Wasescha (Küche)
- Slavica Pudic (Reinigung)

Roger Frischknecht

Besondere Verdankungen

Wir bedanken uns herzlich für folgende Spendenbeiträge:

Spenden Institutionen:

Fr. 596.90	communicaziun.ch, Ilanz
Fr. 693.00	Evangelische Kirchgemeinde, Bad Ragaz
Fr. 657.45	Evangelische Kirchgemeinde, Chur
Fr. 125.00	Evangelische Kirchgemeinde, Davos
Fr. 465.00	Evangelische Kirchgemeinde, Felsberg
Fr. 1055.25	Evangelische Kirchgemeinde, Vaz
Fr. 493.20	Evangelische Kirchgemeinde, Jenaz
Fr. 100.00	Evangelische Kirchgemeinde, Fanas
Fr. 328.50	Evangelische Kirchgemeinde, Schiers
Fr. 146.75	Evangelische Kirchgemeinde, Thusis
Fr. 8000.00	Evangelisch-reformierte Landeskirche, Graubünden
Fr. 305.00	Frauenverein, Domat/Ems
Fr. 3000.00	Genossenschaft Migros, Einkaufsgutscheine
Fr. 500.00	Landfrauenverein, Flims
Fr. 500.00	Katholische Kirchgemeinde, Celerina
Fr. 100.00	Gemeinde, Flims
Fr. 245.00	Katholisches Pfarramt, Domat/Ems
Fr. 467.00	Katholische Kirchgemeinde, Seewis
Fr. 500.00	Freimaurerloge Bruderschaft
Fr. 200.00	Willi Haustechnik AG, Chur

Spenden Privatpersonen:

Fr.	100.00	U. Schreiber, Stans
Fr.	100.00	A. Meier, Bad Ragaz
Fr.	100.00	Pleiv. Cat. Sumvitg-Cumpadials
Fr.	180.00	M. Zarn, Pfäffikon
Fr.	100.00	E. Bollhalder, Domat/Ems
Fr.	100.00	Informationsveranstaltung, Barspende
Fr.	100.00	K. Vogel, Zizers
Fr.	100.00	3. Oberstufe Paspels, Coop-Gutscheine

Weiter danken wir allen Mitgliedern sowie Spenderinnen und Spendern für grössere und kleinere Beiträge zugunsten der Überlebenshilfe Graubünden. Spenden werden auf einem separaten Fondskonto verbucht und zweckgebunden eingesetzt.

